



Der Skulpturengarten der Klinik Lindberg ist als Rundgang im Garten angelegt, man kann hier seine Wege gehen und immer wieder neue Ansichten der Arbeiten gewinnen. Hier eine Skulptur von Paul Sieber. Bild: pd

Das Spiel mit Volumen

«Marmor, Stein und Eisen» – das war 1965 ein Ohrwurm. 2012 ist unter diesem Titel ein wahrer Augenschmaus entstanden. Im Garten der Privatklinik Lindberg hat Galeristin Maja von Meiss aktuelle Positionen versammelt – und nicht nur aus Marmor, Stein und Eisen.

CHRISTINA PEEGE

Der sommerliche Garten der Klinik Lindberg verwandelt sich in einen Kunstraum: Zum zweiten Mal seit 2010 zeigen Winterthurer und auswärtige Kunstschafter hier ihre Arbeiten. «Marmor, Stein und Eisen» lautet der Titel, unter dem 16 Künstlerinnen und Künstler ihre Skulpturen präsentieren. Kuratiert hat die Ausstellung Maja von Meiss, die im Weiertal eine Galerie betreibt.

Sie hat eine besondere Beziehung zum dreidimensionalen Schaffen: Die Galeristin hat 2009 auch die weit über die Winterthurer Grenzen ausstrahlende Skulpturenbiennale geschaffen,

einen Kulturort, der nationalen und internationalen Kunstschaftern die Möglichkeit bietet, den Garten des Kulturortes Weiertal zu bespielen.

Der Skulpturengarten der Klinik Lindberg ist als Rundgang im zurzeit sommerlich blühenden Garten angelegt, man kann hier seine Runden drehen, im und gegen den Uhrzeigersinn (und gegen den Druck der Zeit und allfälliger Verpflichtungen) und immer wieder neue Ansichten der Arbeiten gewinnen. Die Werke sind locker genug angeordnet, dass man sie für sich allein betrachten kann, schreitet man den Weg ab und weitet man den Blick, ergeben sich fast schon malerische Kombinationen der Arbeiten. So fallen natür-

lich die leuchtend roten Stangen von John Grüniger auf, dahinter und wie in einem Rahmen verschiedene Arbeiten aus weissem Marmor oder oxidiertem Eisen.

Der Titel «Marmor, Stein und Eisen» ist genau besehen eine kleine Untertreibung (und Marmor ist ja auch ein Stein). Die Arbeiten aus den traditionellen Materialien der Bildhauerkunst dominieren zahlenmässig erwartungsgemäss bei Weitem. Von Meiss hat hier eine breite Palette von Ausdrucksweisen zusammengestellt, die einen Überblick über das zeitgenössische Schaffen bieten. Leicht und als ob sie vom Wind verweht werden könnten, wirken die grossen Netzwerke aus zenterschwerem Eisen von Rudolf Tschudin (Sisach). Gleich rollen sie auf den Betrachter zu – so denkt man jedenfalls, wenn man an ihnen vorübergeht.

Die Materialien Marmor, Granitstein und Eisen spielen mit dem Eigenge-

wicht des Materials und dem Sujet, beispielsweise ein sanftes Ruhekissen aus Basalt auf einer Sitzbank von Eva Oertli. Die Künstlerinnen spielen mit den Farben und Strukturen verschiedener Gesteinssorten, so etwa Line Lindgren in ihren kubischen Statements.

Nichts ist in Stein gemeisselt

Marmor, Stein und Eisen sind aber nicht die einzigen Materialien – eine kleinere Gruppe arbeitet mit selteneren Materialien, zumindest was die Plastik und Skulptur angeht.

Milan Spacek schafft an Giovanni Giacometti erinnernde Plastiken aus armiertem Zement – die Figuren erinnern nicht nur an das Schaffen eines anderen Künstlers, sondern verschleiern ihr industrielles Material, indem die dunkle Tönung an die edlere Bronze erinnert. Spannend auch die Position von Maya Lalive d'Epinay. Sie fotografierte das Rohmaterial von Bildhauern,

nämlich verschiedene Gesteinssorten, um die Fotografien als Airbrush digital auf Alu und Glas zu übersetzen. Diese grossformatigen «Bilder» stellt sie wiederum als dreidimensional angelegte Formation in den Garten. Geschickt wandert die Künstlerin die Grenzen der Gattungen Skulptur und Fotografie ab – um die einst in Stein gemeisselten Grenzen auch gleich hintersinnig aufzubrechen. Das ist Augenschmaus für einen Ohrwurm. Das Thema der zeitgenössischen Skulptur kann in der «Permanente» genannten Ausstellung in der Galerie Weiertal vertieft werden.

Marmor, Stein und Eisen
Garten der Privatklinik Lindberg, Schickstrasse 11. Bis 4. November, täglich von 9 bis 19 Uhr. Programm und Führungen siehe:

www.galeriewiertal.ch

BILDERGALERIE AUF
WWW.LANDBOTE.CH



KINO NISCHE

Es ist bayrischer Juni. «Sommer in Orange» von Marcus J. Rosenmüller zeigt das Kino Nische am Sonntag, 10. Juni, um 19.30 Uhr. Der Film erzählt von einer Bhagwan-Anhängerin, die mit ihren Kindern und der Wohngemeinschaft von Berlin in die Provinz zieht. Der Alltag der Dorfbevölkerung kommt dadurch recht durcheinander. (red)

ANZEIGE

FDP
Bürgerpartei

«Ich unterstütze die Wahl von Barbara Günthard-Maier, weil sie die Politik mit Ideenreichtum, Eigeninitiative und konsequentem Handeln gestaltet.»

Tobias Tegenberger
Tuggenburger AG
Vorstandsratsmitglied
Handelskammer, Winterthur

Barbara Günthard-Maier
in den Stadtrat

Wahlkommission Wahlkommission
www.barbara-guenthard.ch

KLEINER KINOSPIEGEL: NEUE FILME



StreetDance 2 3D

Der Tanzfilm «StreetDance 2 3D» von Max Giwa und Dania Pasquini führt TV-Sportlern erneut die Freuden durchtrainierter Körper vor Augen. Wie im Vorgängerkino tanzen attraktive Athleten an. Diesmal geht es um den Streetdancer Ash, der in ganz Europa Newcomer sammelt, um in Paris gegen die Platzhirsche der Invincible-Crew anzutreten. Dabei werden akrobatische Tanzszenen nur notdürftig von einer Liebesgeschichte eingerahmt. Wenig überraschend folgt der Film dem Rezept des ersten «StreetDance 3D»-Hits. Allerdings wird die Tanzzone ausgeweitet: Ash und sein Manager ziehen quer über den Kontinent, um von Kopenhagen über Prag, Rom und Berlin die besten Streetdancer zu finden. Und Eva, die Salsa-Tänzerin eines Pariser Underground-Clubs, sorgt für Herzschmerz.



21 Jump Street

Die pfflige Actionkomödie «21 Jump Street» recycelt die Serie aus den 80er-Jahren, mit der Johnny Depp berühmt wurde. Die Adaption erinnert aber eher an «Ferris Bueller's Day Off». Anarcho-Komik und Action sind in dem rasanten Spass des Regieduos Phil Lord und Christopher Miller nahezu perfekt ausbalanciert. Hauptfigur ist der dickliche Morton Schmidt (Jonah Hill), der heilfro ist, dass die Highschool hinter ihm liegt. Auf der Polizeiakademie freundet er sich sogar mit seinem einstigen Quälgeist, dem Mädchenschwarm Greg Jenko (Channing Tatum) an. Die beiden Nachwuchspolizisten werden enge Freunde, bauen allerdings nur Mist. Dann werden sie zur geheim operierenden Jump-Street-Division abkommandiert. Horror! Schmidt muss zurück an die Stätte seiner Demütigung.



Unter Wasser atmen

Einst funktionierten nur noch sein Gehör und die Augenlider, heute leitet Nils Jent einen Uni-Kompetenzbereich: Der Dokfilm «Unter Wasser atmen» von Andri Hinnen und Stefan Muggli erzählt eine schier unglaubliche Geschichte. «Ohne den Unfall wäre ich heute wohl ein ziemlicher Bünzli», sagt Jent: Er überlebte als 19-Jähriger einen schweren Motorradunfall. Nach zwei Herzstillständen und vierwöchigem Koma war er blind, gelähmt und sprachunfähig. Vom Pflegepersonal wurde er wie ein Unmündiger behandelt. Erst nachdem Jent alle Chefärzte im Blindschach geschlagen hatte, nahm man ihn einigermaßen für voll. Später holte er mit Hilfe von Hörkassetten, die seine Mutter besprach, die Matura nach und schloss an der Uni mit dem Doktorat ab. Aufzeichnungen über ein Leben am Limit.



Et si on vivait tous ensemble?

Um Claude vor dem Pflegeheim zu bewahren, gründet eine Clique von Senioren in der Tragikomödie «Et si on vivait tous ensemble?» von Stéphane Roblin eine WG. Bei einer Demo wird Rädelsführer Jean von den Flics mitleidig ignoriert. Dies bedeutet für den Revoluzzer die ultimative Demütigung. Diagnose: Die Männer werden alt! Claude erleidet auf dem Weg in den Puff eine Herzattacke, Albert beim Gassi einen Unfall. Zum Glück scheinen Annie und Jeanne noch rüstig zu sein. Die fünf Mittsiebziger ziehen in die geräumige Stadtrandvilla des Ehepaars Annie und Jean. Albert und Jeannes Hundesitter, der deutsche Ethnologiestudent Dirk, wird ebenfalls einquartiert und fungiert als Hausfaktotum. Im Gegenzug darf er Feldstudien über «Die Situation der Alten in Europa» betreiben. (dpa/sda)